

# Sie schmuggeln jetzt Öl statt Migranten

Die Schlepper im Westen Libyens haben umgesattelt – sie bestehlen nun Raffinerien

Beat Stauffer

Was genau im Deal vereinbart wurde, weiss man bis heute nicht. Die Details verlieren sich im Dunst geheimdienstlicher Operationen Italiens. Doch Tatsache ist, dass es den Italienern gelungen ist, innert Wochen den Strom von Migranten von Libyen nach Italien praktisch zum Erliegen zu bringen. Kamen 2017 noch 120 000 Migranten in Italien an, waren es heuer bisher 23 000. Klar ist auch, schon im Sommer 2017 müssen erhebliche Summen geflossen sein, an die Chefs libyscher Milizen und lokaler Warlords. Diese hatten zuvor mit dem Schleppergeschäft sehr viel Geld verdient. Rom kaufte sich also frei. Erstaunlicherweise hält der Deal bis heute. Dabei hätte man annehmen können, dass den Schleppern das Geld aus Italien irgendwann nicht mehr reicht und sie weiter Migranten nach Europa schleusen. Das taten sie nicht. Weshalb nicht?

Es ist wohl nicht allein das Geld der Italiener und auch nicht die bessere Ausrüstung und Ausbildung der libyschen Küstenwache, welche die Schlepper von ihrem Geschäft abhalten. Die fast allmächtigen Milizen in den westlibyschen Küstenstädten Zuwara, Sabratha und Zawia haben vielmehr ein neues Betätigungsfeld entdeckt, das mindestens so lukrativ ist und weniger riskant: Sie schmuggeln nicht mehr Menschen nach Europa, sondern Öl.

## Kleineres Risiko

In Zuwara zum Beispiel galt Haj Ghassen noch bis vor kurzem als grösster und besonders skrupelloser Schlepper. Unter dem Vorwand, mit ihm ins Geschäft zu kommen, traf sich im Herbst dieses Jahres ein Informant der «NZZ am Sonntag» vor Ort mit Haj Ghassen. Im Gespräch sagte dieser offen, er sei aus dem Schleppergeschäft ausgestiegen. Der Menschenschmuggel sei riskanter geworden, da sich mächtige Milizen auf die Seite der Italiener geschlagen hätten und keine Migranten mehr durchliessen.

Haj Ghassen verkauft nun Diesel und Benzin aus der nahe gelegenen Raffinerie von Mellitah an Abnehmer aus Malta und aus der Türkei. Das Geschäft funktioniert bestens, und es sei rentabler als das Schleusen von afrikanischen Migranten, sagt Haj Ghassen. Der Mann um die 50 mit nach hinten gekämmtem Haar

**Der Ölschmuggel ist rentabler und weniger riskant als das Schleusen von Menschen.**



Die Ölraffinerie in Zawia, im Westen von Tripolis. (18.12.2013)

hat sich mit dem neuen Geschäft inzwischen auch einen anderen Namen besorgt, einen anderen Pass, eine andere Adresse.

Er ist keine Ausnahme in Libyen. Laut lokalen Quellen haben auch zwei Brüder mit dem Namen Kachlaf in Zuwara umgesattelt. Sie waren früher ebenfalls Schlepper und sind nun im Ölschmuggel tätig. Sie übernahmen das Geschäft von Ben Khalifa, einem mächtigen Milizenchef aus Zuwara, und Darren Debono, einem ehemaligen Fussballer aus Malta, die beide mittlerweile in Haft sind. Die zwei Männer wurden im Oktober 2017 wegen eines gross angelegten Benzinschmuggels von Libyen via Malta nach Italien festgenommen. Die beiden hatten über ein Satellitentelefon einen Schmuggeltransport besprochen und waren dabei von der italienischen Finanzpolizei abgehört worden.

Wie aus deren Unterlagen hervorgeht, funktioniert der Schmuggel wie folgt: Das Öl wird aus den zwei Raffinerien im Westen des Landes, in Mellitah und Zawia, gestohlen. Zwar werden diese Raffinerien von lokalen Milizen bewacht. Doch auch sie lassen sich von den Schmugglern bestechen. Benzin oder Diesel wird nachts aus Tanklagern abgepumpt und auf unscheinbare, umgebaute Fischkutter oder Versorgungsschiffe geladen. Diese schalten danach ihre Ortungsgeräte aus, bringen das gestohlene Gut in die Nähe von Malta, wo ein Tanker auf sie wartet und die kostbare Fracht abgepumpt wird. Während die alten Kähne nach Libyen zurückfahren, löscht der Tanker das libysche Öl unter falschen Herkunftsangaben bei Erdölhandelsfirmen mit eigenen Tanklagern auf Malta oder ver-

kauft es illegal direkt an Raffinerien in Italien. Um die Schmuggelware zu legalisieren, arbeiten Khalifa und Debono mit einer Handvoll zweifelhafter Advokaten, Zwischenhändler und Handelsfirmen zusammen. Malta scheint in diesem illegalen Handel eine entscheidende Rolle gespielt zu haben: Das Land geht trotz zahlreichen Hinweisen nicht gegen die dubiosen Firmen und Intermediäre vor.

## Öl korrumpiert das Land

Die Brüder Kachlaf wiederum schmuggeln Benzin auch in Tanklastwagen nach Tunesien. In der Grenzstadt Ben Guerdane sollen sie mit einem bekannten Schmugglerbaron kooperieren.

Die Folge: In den vergangenen Monaten sind die legalen Erdölexporte massiv eingebrochen. Auch Blockaden von Milizen und Angriffe auf Erdölanlagen können dafür verantwortlich sein.

Für die staatliche Ölgesellschaft NOC, neben der Nationalbank die einzige Institution im Land, die noch gut funktioniert, ist die Lage dramatisch. Nach Schätzungen von NOC-Chef Mustafa Sanalla werden 30 bis 40 Prozent des Benzins in Libyen gestohlen. Dieser Benzinschmuggel kostete Libyen mehr als 750 Millionen Euro im Jahr, sagte Sanalla an einer Konferenz in Genf im Frühjahr 2018. Der «schamlose Diebstahl des libyschen Reichtums» müsse rasch gestoppt werden. Doch er hat wenig Hoffnung: «Die gewaltige Menge an Geld hat grosse Teile der libyschen Gesellschaft korrumpiert.»

Der Ölschmuggel ist fatal für das Land. Nicht nur brechen die staatlichen Einnahmen weg; der international anerkannten Regierung in Tripolis droht zudem, die Kontrolle über den wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes zu entgleiten.

Ahmed Shebani, Gründer der Demokratischen Partei Libyens, vermutet, die Regierung in Tripolis lasse Schmuggler und Milizen gewähren, weil sie «das fragile Gleichgewicht und den Status quo» nicht gefährden wolle. Um die Macht in Libyen streiten sich die Regierung in Tripolis im Westen und die ostlibysche Regierung unter dem starken Mann General Khalifa Haftar in Benghasi. Doch beide Machtpole sind letztlich auf die Zusammenarbeit mit mächtigen Milizverbänden angewiesen. Ausserhalb von Tripolis und Benghasi haben diese das Sagen.

In den Küstenstädten im Westen Libyens sind derzeit nur noch wenige Migranten zu sehen. Viele versuchen, nach Tunesien weiterzureisen, um von dort aus nach Europa überzusetzen. Libyen scheint den Migrantenstrom etwas eingedämmt zu haben. Doch das Land sitzt weiterhin tief in der Krise.

ANZEIGE

THE JOY OF GIVING

BUCHERER

1888

UHREN SCHMUCK JUWELEN

Basel Bern Genève Interlaken Lausanne Locarno Lugano Luzern St. Gallen St. Moritz Zermatt Zürich  
Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg München Nürnberg | Wien | København | London | Paris | bucherer.com

Daphne Galizia

## Recherchen mit dem Tod bezahlt

Die maltesische Journalistin Daphne Caruana Galizia wurde am 16. Oktober 2017 durch eine ferngezündete Autobombe getötet. Sie hatte in den Wochen vor ihrem Tod intensiv zum Benzinschmuggel aus Libyen recherchiert. Sowohl libysche wie auch italienische Insider vermuten, die Journalistin sei diesen kriminellen Schmugglernetzwerken zu nahe getreten und habe dafür mit dem Leben bezahlen müssen. Seit Jahren hatte sie hartnäckig zu dubiosen Geschäften recher-

chiert, die mittels Scheinfirmen und Strohmannern in Malta getätigt wurden. Sie wirkte auch im Internationalen Konsortium investigativer Journalisten mit und wertete die Panama-Papiere aus. Ende 2017 nahm die maltesische Polizei zehn Verdächtige fest. Drei Männer wurden wegen Mordes angeklagt. Die Ermittlungen im Fall Galizia laufen noch. Die Familie der Ermordeten hat mehrfach das Vorgehen der Ermittlungsbehörden und deren fehlende Unabhängigkeit kritisiert. (stf.)